

Ulrich Hammerschmidt

Annexion, Sezession, Okkupation – Konfusion

Territorialkonflikte: Hintergründe und Lösungsansätze

Ulrich Hammerschmidt

**ANNEXION, SEZESSION, OKKUPATION
– KONFUSION**

Territorialkonflikte: Hintergründe und Lösungsansätze

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: © Copyright 2025 by Jasmin Hammerschmidt

ISBN (Print): 978-3-8382-2080-2

ISBN (E-Book [PDF]): 978-3-8382-8080-6

© *ibidem*-Verlag, Hannover • Stuttgart 2025

Leuschnerstraße 40
30457 Hannover
Germany / Deutschland
info@ibidem.eu

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
1. Nation - was ist das?	11
2. Voraussetzungen der Nation.....	15
3. Der König ist tot - es lebe die Nation?	21
4. Industrialisierung als Wegbereiter der Nation.....	27
5. Volk, Nation und Staat	31
6. Ein Plädoyer für den Nationalismus.....	43
7. Anwendbare Rechtsgrundsätze	47
7.1. Legitimation von Gesetzen und Gesetzgebern.....	47
7.2. Gegenseitigkeit und der Schleier des Nichtwissens	49
7.3. Das Völkerrecht	51
7.4. Das Privatrecht.....	68
8. Drei Regeln für die Determinierung der territorialen Zugehörigkeit	75
9. Territoriale Dispute der Gegenwart.....	79
9.1. Südtirol.....	81
9.2. Bosnien und Herzegowina	84
9.3. Kosovo.....	88
9.4. Palästina	92
9.5. Taiwan.....	99
9.6. Katalonien.....	103
9.7. Abchasien und Südossetien	107
9.8. Schottland	112
9.9. Kurdistan	115

9.10. Kalifornien	121
9.11. Tuwa	125
9.12. Krim und Donezk/Luhansk	128
9.13. Kaschmir	146
9.14. Osttimor	152
10. Resümee	155
Literaturverzeichnis	159
Index	167

Vorwort

„Das Leben kann nur in der Schau nach rückwärts verstanden, aber nur in der Schau nach vorwärts gelebt werden.“
Søren Kierkegaard¹

Wer durch das historische Zentrum der ukrainischen Stadt Lemberg (ukrainisch: Lwiw, polnisch: Lwow, lateinisch: Leopoldis) schlendert, wird an jeder Ecke mit Zeugnissen der vielfältigen Historie dieser wunderschönen Stadt konfrontiert. Die unter dem polnischen König Kasimir III. erbaute Erzkathedrale Mariä-Himmelfahrt, die zahlreichen während der Habsburger-Zeit errichteten Verwaltungsgebäude, die vom galizischen Fürsten Daniel Romanowitsch erbaute Hohe Burg am Rand des Zentrums – sie alle legen Zeugnis ab von der abwechslungsreichen Geschichte Lembergs.

Und damit ist Lemberg auch eines der typischen Beispiele von Regionen, um die in der Vergangenheit erbitterte Kämpfe tobten, weil verschiedene Nationen sie als Teil ihres Herrschaftsgebietes beanspruchten. Auch heute noch kann man in den sozialen Medien intensive Diskussionen verfolgen, in denen Polen die Region Lemberg als „eigentlich zu Polen gehörig“ reklamieren. Dem halten die Ukrainer entgegen, dass die Stadt von einem Fürsten aus dem Geschlecht der Rurikiden, die das Kyjiwer Reich regierten, gegründet wurde, als Geschenk für seinen Sohn Lew (dem die Stadt auch ihren Namen verdankt).² Neuerdings melden sich auch Russen zu Wort, die alles, was eine slawische Sprache spricht, als Teil der „großen russischen Familie“ betrachten, der unbedingt „heim ins Reich“ geholt werden muss.

Vergleichbare Diskussionen gibt es in Bezug auf zahlreiche andere Gebiete auf der ganzen Welt. Angesichts von Jahrtausenden an Völkerwanderungen und Kriegen, Allianzen, Fusionen und Trennungen von Reichen, Erbfolgen und Käufen lassen sich nahezu für jedes Gebiet Bezüge zu unterschiedlichen, heute existierenden Nationen finden. Kann es angesichts der komplexen Vergangenheit

1 Søren Aabye Kierkegaard (1813 – 1855), dänischer Philosoph und Theologe.

2 Lew=Löwe, Leopoldis=Löwenstadt.

überhaupt ein Szenario geben, in dem die historisch begründeten territorialen Ansprüche aller Staaten und Nationen befriedigt werden?

Um hier eine Lösung zu finden, sind zahlreiche Fragen zu beantworten. Begründet denn jede historische Verbindung einen territorialen Anspruch? Und wie lassen sich die unterschiedlichen Ansprüche auf ein Territorium bewerten? Gibt es einen objektiven Maßstab, der es erlaubt, die Frage nach der Zugehörigkeit eines Territoriums zum einen oder anderen Staat zu beantworten? Ein solcher Maßstab muss nicht nur historische Fakten berücksichtigen, sondern auch rechtlichen und ethischen Maßstäben gerecht werden. Und zu guter Letzt muss das Resultat solcher Überlegungen auch praktischen Anforderungen der Realpolitik standhalten.

In diesem Buch wollen wir versuchen, einen Maßstab zu entwickeln, der territoriale Ansprüche von Nationen und Fragen der Zugehörigkeit nach objektiven, vernünftigen Maßstäben bewertet. Werden sich Fanatiker davon beeindruckt lassen und unberechtigte Forderungen nach territorialer Wiederherstellung (vermeintlich) vergangener Glorie aufgeben? Wahrscheinlich nicht. Aber die breite Masse der vernünftigen Menschen wird in die Lage versetzt, die Diskussion auf eine sachliche Ebene zu heben.

Um die erarbeiteten Maßstäbe auch gleich auf den Prüfstand zu stellen, werden wir uns exemplarisch einige Regionen vornehmen, die Gegenstand besonders erbitterter Dispute zwischen verschiedenen Nationen waren, sind oder potenziell sein werden. Bestehen die Ergebnisse unserer Überlegungen den Plausibilitätstest?

Am Anfang des Buches steht aber die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Nation. Was ist eine Nation eigentlich? Wozu braucht man Nationen bzw. braucht man sie denn überhaupt? Hat es Nationen immer schon gegeben? Ist Nation und Staat dasselbe? Ohne hier ein gemeinsames Verständnis zu schaffen, lässt sich kein Regelwerk erstellen, das die Frage nach der Zugehörigkeit von Regionen beantwortet. Natürlich gibt es eine Vielzahl von einschlägigen Büchern von eminenten Fachleuten zum Thema der Nation und zu den völkerrechtlichen Aspekten – aber diese Diskussionen

sind oft sehr akademisch und der breiten Masse nicht zugänglich. Diese Lücke wollen wir schließen.

Das Ziel dieses Buches ist, den politisch Interessierten in die Lage zu versetzen, bei Diskussionen über territoriale Konflikte auf einer sachlich fundierten Basis mitreden zu können. Denn die Versachlichung der Diskussion ist der erste Schritt hin zu einer Lösung dieser Konflikte.

Wien, 2025

1. Nation – was ist das?

„Die Nationen machen Europa aus, ihre Kultur, ihre Sprache,
ihre Unterschiede und ihre Gemeinsamkeiten,
und diese Nationen sind viel älter als die Nationalstaaten.“

Joschka Fischer³

Bevor wir die Frage beantworten können, welcher Nation ein Territorium zugehörig ist oder sein sollte, muss zuerst geklärt werden, was eine Nation überhaupt ist. Hat es Nationen immer schon gegeben oder sind sie nur eine Erfindung? Kommt jeder Mensch mit einer nationalen Identität auf die Welt, liegt die Nationalität also sozusagen in den Genen? Wann ist eine Gruppe von Menschen eine Nation, und wann ist es eben nur eine Gruppe von Menschen mit gewissen Gemeinsamkeiten? Braucht eine Nation in jedem Fall ein Territorium? Und wenn ja, wie definiert sich dieses Territorium, vor allem in Abgrenzung von anderen „nationalen“ Gebietsansprüchen? Wozu braucht man Nationen überhaupt, oder ist das Konzept angesichts der Globalisierung sowieso überholt?

Dies sind viele Fragen. Auf manche mag es offensichtliche Antworten geben. Aber auch das Offensichtliche verschwimmt oft, wenn man es kritisch hinterfragt.

Das Wort „Nation“ stammt ab von dem Lateinischen „natio“, welches die Bedeutungen Geburt, Volksstamm, Art, Gattung, Klasse, Sippschaft hat.⁴ Der Ursprung dieses Wortes liegt wiederum im Verb „nasci“ (geboren werden), womit klar wird, dass die Zugehörigkeit zu einer Nation als durch die Geburt determiniert gesehen wurde.

Die Zugehörigkeit zu einen oder anderen Nation hatte jedoch in römischer Zeit keine weiteren Konsequenzen. Ausschlaggebend für die Rechte als Bürger war nämlich die Zugehörigkeit zur „Civitas Romana“, der Römischen Bürgerschaft. Und die konnte auch jemandem verliehen werden, der nicht im Römischen Reich

3 Joseph Martin „Joschka“ Fischer (*1948), ehemaliger deutscher Außenminister.

4 Der kleine Stowasser.

geboren war oder Römer als Eltern hatte. Auch ein Angehöriger einer fremden Nation konnte somit römischer Bürger sein.

Über die Jahrhunderte erlebte der Begriff der Nation zahlreiche Änderungen in seiner Bedeutung. Dies ist mit ein Grund, warum heutige Diskussionen über nationale Zugehörigkeiten oft verworren scheinen: Nicht alle Beteiligten haben dieselbe Definition vor Augen, wenn sie von Nationen sprechen.

Noch zu Beginn der Neuzeit spielte der Begriff der Nation in der Politik keine Rolle. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das „Heilige Römische Reich“ zum „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ umgedeutet, um in der aufkommenden Debatte um die Deutsche Nation auf eine tausendjährige Kontinuität verweisen zu können. Der Zusatz „Deutscher Nation“ jedoch war zwar schon im 16. Jahrhundert verwendet worden, bezeichnete aber damals den deutschen Teil des Heiligen Römischen Reiches, war also nur eine territoriale Einschränkung.^{5 6} Denn das „Heilige Römische Reich“ bestand zwar vor allem aus Angehörigen deutscher Volksstämme, umschloss aber auch nichtdeutsche Volksgruppen. Mit der Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Volksgruppe (Nation) waren für eine Person keine weiteren rechtlichen oder politischen Konsequenzen verbunden. Was stattdessen in dieser auch Lehnssystem genannten Gesellschaftsordnung zählte, war die Stellung als Untertan (Lehnsman) des Römischen Kaisers (Lehnsherr). Die Nation war bloß ein sprachlich-kulturelles Merkmal ohne politische Konsequenz. Dieses Verständnis von Nation fand sich ähnlich auch in den anderen europäischen (Vielvölker-)Staaten.

Die Fokussierung auf die Person des Herrschers kam auch dadurch zum Ausdruck, dass eine Hauptstadt nicht existierte. Das Zentrum der Macht war dort, wo sich der Kaiser gerade aufhielt.

5 Romanik, Romantische Geschichtsauffassung und historische Quellen, in: Masiczek (Hrsg.), Die österreichische Nation – Zwischen zwei Nationalismen, S. 181.

6 Zeumer, Heiliges römisches Reich deutscher Nation. Eine Studie über den Reichstitel.

Genauso unwichtig und somit verschwommen waren Landesgrenzen, die erst in der Neuzeit zu einem zentralen Bestandteil („Territorialhoheit“) des modernen Nationenbegriffs wurden.⁷ Im Mittelalter wurden Herrschaftsgebiete über die Untertanen eines bestimmten Herrschers definiert. Wo niemand lebte, dort existierte auch kein Staat, dort war rechtsfreier Raum. Dies spiegelt sich wider in dem noch heute gängigen Sprichwort „Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren“ (auch wenn dieses Sprichwort heute eine etwas andere Bedeutung erhalten hat).

Der Historiker *Ludwig Rieß*⁸ sieht den Beginn der Umdeutung des Begriffes „Nation“ mit Ende des Mittelalters. Die Nation sei „im 14. und 15. Jahrhundert in Florenz aufgekommen. Dort haben in den heftigen Parteikämpfen die Sieger ihre Gegner aus der Stadt verbannt und die Regierung mit Hilfe ihres Anhangs, des *stato*, geführt, woraus der Begriff des Staates als Machtkomplex entstanden ist. Die vertriebenen Florentiner hielten sich aufs engste zusammen und beanspruchten, die eigentliche *nazione* ihrer Vaterstadt darzustellen, während sie dem herrschenden *principe* und seinem *stato* eine Usurpationsschuld gaben. Durch die Schriften des Machiavelli⁹ übertrug sich die Auffassung eines Gegensatzes von Staat und Nation auch auf andere Länder, in denen seit dem 16. Jahrhundert die fürstliche Gewalt schärfer zusammengefasst wurde.“ Im Vorfeld der Französischen Revolution ergab sich die Notwendigkeit, einen neuen Ausdruck für die Summe der Untertanen des Königs zu finden. „Dazu bot sich die früher ohne jeden politischen Beigeschmack gebrauchte Vokabel ‚Nation‘ dar.“¹⁰

Beginnend vor ca. 200 Jahren wurde der Begriff der Nation zunehmend mit einem territorialen Aspekt verknüpft. So definieren die Brüder *Grimm*¹¹ in ihrem Deutschen Wörterbuch die Nation

7 Pankratz, Schneider, Die „Grenzen“ des Nationalstaates, in: Ertl und Henselke (Hrsg.), Der Nationalstaat in Zeiten der Krise, S. 39.

8 Ludwig Rieß (1861–1928), deutscher Historiker.

9 Niccolò di Bernardo dei Machiavelli (1469–1527), italienischer Philosoph, Diplomat und Schriftsteller.

10 Rieß, Die Basis des modernen Europa, S. 568f.

11 Brüder Grimm, d.h. die Sprachwissenschaftler und Volkskundler Jacob Grimm (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859).

als „das (eingeborne) Volk eines Landes, einer großen Staatsgemeinschaft“.¹² Eine Nation hat dieser Definition zufolge also drei verbindende Klammern: ein abgegrenztes Land (Territorium), ein indigenes Volk und einen Staat (Verfassung).

Die *Grimm'sche* Definition hat jedoch zwei Schwächen:

- Sie setzt durch die Bezugnahme auf eine Staatsgemeinschaft die Nation mit dem Nationalstaat gleich. Aus *Grimm'scher* Sicht, im 19. Jahrhundert, war dies wohl die verbreitete Auffassung. Aber wie wir noch sehen werden, entspricht nicht jeder Nationalstaat auch einer Nation, und umgekehrt. Auf der terminologisch unsauberen Gleichsetzung von Nation und Nationalstaat gründen jedoch viele der heute existierenden Dispute um territoriale Zugehörigkeiten von Regionen und Volksgruppen.
- Zum anderen ist die *Grimm'sche* Definition in der Realität zu statisch, weil sie auf einen Status-quo abstellt und das Entstehen von Nationalstaaten nicht ausreichend berücksichtigt. Gerade im 20. Jahrhundert konnten wir jedoch eine Vielzahl von neugeschaffenen Nationen und Nationalstaaten beobachten, deren Legitimität niemand in Frage stellen wird, die aber eben nicht „schon immer da waren“.

Wir wollen daher in unserer Terminologie sauber sein und klar zwischen Nation und Nationalstaat unterscheiden:

- Nation als kulturell-politische Gemeinschaft mit einer klaren Abgrenzung zu anderen Gemeinschaften, und
- Nationalstaat als Nation mit eigenem Territorium und einer staatlichen Verfassung.

Diese Abgrenzung werden wir an anderer Stelle noch anschaulicher herausarbeiten.

Aber zurück zum Bedeutungswandel des Begriffs der Nation, der vor 200 Jahren stattfand. Was war der Grund für diesen Wandel und warum fand er gerade damals statt? Damit wollen wir uns in den nächsten Abschnitten beschäftigen.

¹² Deutsches Wörterbuch (1852).